

DOMRÖMER ZEITUNG

Informationen zum Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt

Ausgabe September 2012



Neugierige Frankfurter erkunden die künftige Altstadt mit dem Smartphone

Ein Blick in die Zukunft: Der neue Bauzaun

Gegenüber der Schirn Kunsthalle wurde ein neues Teilstück des Bauzauns montiert. Mit vielen Bildern und Informationen gibt er Aufschluss über die Altstadtbebauung und zeigt, wie diese am Ende aussehen soll.

Sie sind schwarz-weiß, viereckig und kennt man sie nicht, weiß man erst einmal gar nicht was man mit ihnen anfangen soll – QR-Codes. Zwar mögen sie auf den ersten Blick unscheinbar wirken, aber sie haben es in sich. Die QR-Codes am neuen Bauzaun erlauben Interessierten an der DomRömer-Baustelle schon heute einen Blick ins Jahr 2016 zu werfen. Diese neue Technologie nennt sich „Augmented Reality“ – erweiterte Realität. So macht es die DomRömer GmbH Stadtbummeln, Frankfurtern und Touristen möglich, die künftige Altstadt bereits heute via Smartphone zu erleben.

Scannt man den Code mit seinem Smartphone ein, gelangt man direkt zur Panorama-Tour. Durch das Schwenken des Mobiltelefons zu den Seiten oder

nach oben und unten gleitet man an den zukünftigen Häusern der Frankfurter Altstadt, beispielsweise der Goldenen Waage, entlang. Durch das Drücken von roten Punkten auf dem Display kann man seinen Standort innerhalb des Quartiers ändern.

Der Bauzaun soll informieren und gleichzeitig Spaß machen

Zusätzlich ist es möglich, in die künftige Altstadtatmosphäre über illustrierte Schnitte und Pläne hineinzuschnuppern. So gibt es zum Beispiel alte Schwarz-Weiß-Aufnahmen von einigen Häusern aus der damaligen Zeit und direkt daneben Bilder der Häuser, wie sie ab 2016 hier stehen sollen. Auch Informationen rund um das Projekt stehen den Passanten zur Verfügung. „Wir wollen, dass Informationssuchende auch direkt am Ort des Geschehens alles, was sie über das Projekt wissen möchten, schnell und unkompliziert erfahren. Der Bauzaun soll informieren, aber auch unterhalten und Spaß machen“, so Projektmanager Patrik

Brummermann von der DomRömer GmbH.

Bereits am Tag der Montage, am Donnerstag, dem 16. August, beobachteten einige Passanten neugierig das Gesche-

hen, liefen am Bauzaun auf und ab, betrachteten die Bilder und lasen sich von einer Tafel zur nächsten durch. „Das ist eine sehr schöne Idee, vor allem für Ortskundige, sieht wirklich gut



Immer wieder bleiben die Passanten interessiert stehen



Spannend durch QR-Codes
Der neue Bauzaun des DomRömer-Areals lockt mit vielen Informationen und moderner Technologie. Seite 1

Kurzwaretradition in der Altstadt



Das Kurzwarengeschäft W. Wächtershäuser hat sich über die Jahre nicht großartig verändert, lediglich die Wandfarbe wurde erneuert. Seite 2

Mit dem Herzen dabei

Die Bauingenieurin Marion Spanier-Hessenbruch ist Projektleiterin bei der DomRömer GmbH. Ein Porträt. Seite 3

Bruder Paulus

Der Kapuziner des Liebfrauenklosters hat seine eigene Fernsehsendung, Facebook & Co. gehören zu seinem Alltag. In Frankfurt kümmert er sich um die Seelsorge und das Obdachlosenfrühstück. Seite 3

Zwei Häuser im Vergleich

Vorstellung der Häuser Junger Esslinger und Markt 40. Seite 4

Jeff Koons in Frankfurt

Voller Erfolg für seine Doppelausstellung mit Gemälden und Skulpturen in der Schirn und dem Liebieghaus. Seite 5



Aufwändiger als gedacht

Die Sanierung der Tiefgarage ist in vollem Gange. Angestrebter Eröffnungstermin ist nun das Frühjahr 2013. Seite 6

Fortsetzung von Seite 1

aus“, sagt Thomas F. über die neuen Platten. Von der neuen Technik sind die Frankfurter ebenso begeistert. „Das ist super, vorher haben wir die neue Altstadt nur auf den Bildern gesehen, sie jetzt so zu erleben ist etwas ganz anderes“, freut sich Annika H., die seit einigen Jahren in der Altstadt wohnt. Und auch bei den Touristen

scheint der neue Bauzaun Interesse zu wecken. „Wir wussten nicht sehr viel über dieses Projekt, aber hier kann man ja sehr viel erfahren und auch schon sehen, wie es mal ausschauen wird“, bemerkt der Hamburger Dieter K., der zu Besuch in Frankfurt ist. Ursprünglich war ein ganzer Tag für die Befestigung des neuen

Bauzauns eingeplant, letztlich ging dann aber alles ganz fix. Zuvor wurden die Graffiti abmontiert, die nun gelagert werden. Auch die Wände wurden schon vorher rot gestrichen. Die 1,80 m auf 2,70 m Alu-Dibond-Platten wurden nach Maß angebracht und festgeschraubt. Sieben von ihnen zieren nun den Bauzaun an der Seite zur Schirn.

Für alle die sich die Tour lieber von zu Hause aus ansehen wollen, stehen die fotorealistischen Panorama-Touren auch auf der Website www.domroemer.de zur Verfügung.

Info: Um einen QR-Code lesen zu können brauchen Sie entweder ein internetfähiges Smartphone oder einen Tablet-PC, der eine integrierte Kame-

ra und ein Programm hat, das den Code lesen kann. Ist der Code erst einmal eingescannt, befinden Sie sich direkt in der Panorama-Tour. Falls Sie das nötige Leseprogramm in Form einer so genannten App noch nicht besitzen, können Sie dies kostenlos über die App-Plattform Ihres Gerätes herunterladen.

Wächtershäuser: Das historische Kurzwarengeschäft in der Töngesgasse am Liebfrauenberg



Seit Jahrzehnten wurde im Laden nicht umgeräumt, einzig die Wände bekamen einen neuen Anstrich

Einen Katzensprung vom neuen DomRömer-Quartier gibt es ein Geschäft, in dem man fast wie vor 100 Jahren seine Kurzwaren kaufen kann. Sibylle Zolles ist seit 15 Jahren die Inhaberin von W. Wächtershäuser, einem traditionsreichen Lädchen, in dem sich die Frankfurter fehlende Knöpfe ihrer Jacken besorgen und Reißverschlüsse reparieren lassen können.

Ob man sich Nähzubehör aus sucht oder aus einem Sortiment von über 10000 Knöpfen in den unterschiedlichsten Formen, Farben und Materialien auswählt, W. Wächtershäuser hat eine umfangreiche Palette an allem was das Kurzwarenherz begehrt. Die heutige Inhaberin, Sibylle Zolles, wollte eigentlich BWL studieren und im Marketingbereich arbeiten, aber das Land Hessen

machte ihr einen gewaltigen Strich durch die Rechnung – es legte einen NC auf den Studiengang BWL. „Wahrscheinlich gab es damals so viele Studenten und die wollten das eingrenzen“, mutmaßt Zolles. Auch mit einer Ausbildung zur Werbekauffrau in einer Agentur klappte es nicht. Da bot ihr der beste Freund ihres Vaters eine Lehrstelle als Kauffrau im Einzelhandel in seinem Geschäft an. So landete sie bei W. Wächtershäuser, einem Kurzwarengeschäft mit Geschichte.

Bombenangriffe zwingen W. Wächtershäuser zum Umzug

Das 1822 gegründete Unternehmen wurde untypischerweise nicht immer direkt innerhalb der Familie weitergegeben oder vererbt. Es waren enge Vertraute der Inhaber, die es kauften und mit dem gleichen Charme

weiterführten. Ebenso oft wie es den Besitzer wechselte, zog es auch um. Angefangen im Schärfengässchen ging es von der Ziegelgasse in die Töngesgasse, wurde von dort für eine

kurze Zeit auf Grund der Bombenangriffe des zweiten Weltkrieges in die Große Eschenheimer Straße vertrieben und ist heute wieder in der Töngesgasse zu finden.



Der Kundenkontakt ist bei Wächtershäuser von großer Bedeutung

Sie braucht den Kontakt zu ihren Kunden

Sibylle Zolles zog sich nach ihrer Lehre erstmal aus dem Geschäft zurück, lernte andere Vertriebswege und -strukturen kennen und erlangte ihren Handelsfachwirt. Etwa zehn Jahre nach ihrer Lehre rief Horst Erb – der damalige Inhaber von Wächtershäuser – bei ihren Eltern an und fragte ob sie den Laden übernehmen wolle. Beim Gedanken an diese Erinnerung kann sie sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, wahrscheinlich habe er sich nicht getraut sie direkt anzusprechen und deshalb erstmal bei ihren Eltern angefragt.

Sie übernahm Wächtershäuser 1998 und spinnt heute die Fäden im Hintergrund, spricht mit Lieferanten und kümmert sich um die Warenbeschaffung. Aber immer wieder zieht es sie in die Rolle der Verkäuferin: „Und wenn es nur 30 Minuten am Tag sind, die ich aus meinem Büro gehe und verkaufe, ich brauche das, den Kontakt mit den Kunden.“ Es ist der Entwicklungsprozess im Gespräch mit den Kunden der ihr so gut gefällt.

Vorteile gegenüber großen Kaufhausketten

W. Wächtershäuser ist für qualifiziertes Personal bekannt, bei großen Kaufhausketten gerät man oft an fachfremdes Personal, das bei kniffligen Problemen nicht aushelfen kann. Die Frankfurter schätzen, dass sie hier gut beraten werden, man Antworten auf ihre Fragen hat. Zwischen Knöpfen, Garn, und Schnittmustern fühlen sich Mann und Frau sowie Alt und Jung gleichermaßen wohl. Um den Erfolg des Ladens weiterhin zu garantieren, verfolgt Zolles eine klare Linie: „Dieser Laden geht nur ganz oder gar nicht, man muss sich reinknien und in der Arbeit versinken können.“

Rekonstruktionen sind ihre Herzensangelegenheit

Marion Spanier-Hessenbruch ist Projektleiterin bei der DomRömer GmbH und betreut den Wiederaufbau der Altstadt. Zuvor arbeitete sie für andere Bauherren an großen Projekten wie zum Beispiel dem City Tower in Offenbach, der Messe Frankfurt und dem Training and Conference Center der Lufthansa in Seeheim. Ihr gefallen die immer neuen Herausforderungen und die Komplexität, die ihre Arbeit mit sich bringt. In Frankfurt fühlt sich die geborene Wuppertalerin mittlerweile heimisch.

Eine Frau in der Baubranche – für Marion Spanier-Hessenbruch ist das nichts Besonderes. Als sie damals studierte, war der Anteil der Frauen in ihrem Studiengang überschaubar. Zu Beginn des Studiums machten die Damen etwa ein Drittel der Studenten aus, am Ende lediglich noch ein Viertel. Die Tochter eines Elektroingenieurs wusste schon früh, dass sie einen technisch-mathematischen Beruf ergreifen wollte. In die Fußstapfen ihres Vaters zu treten war jedoch keine Option. Strom sei zu wenig sichtbar und fassbar gewesen, Elektrotechnik und Maschinenbau zu abgedreht. So kam sie zum

Bauingenieurwesen und später zur BWL. Eine damals eher untypische Wahl für eine Frau.

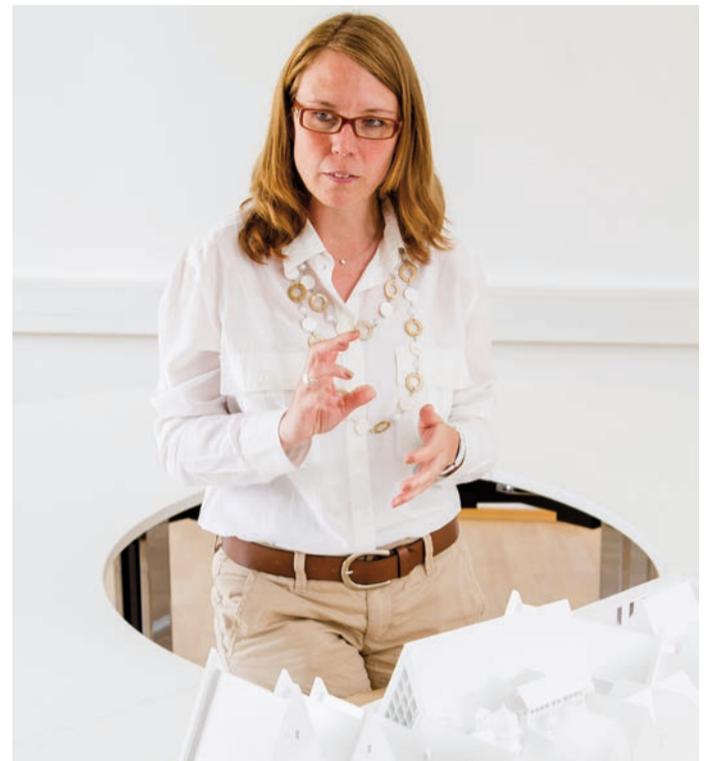
Einmal hat sie das auch zu spüren bekommen. Bei einem Vorstellungsgespräch habe sie ein Personalreferent gefragt, warum sie gerade als Frau einen solchen Job haben wolle. „Ich habe mich über diese Frage gewundert, habe ich doch die gleiche Ausbildung und Qualifikation wie ein Mann“, ärgert sie sich.

Spannende und abwechslungsreiche Aufgabe

Ab und zu, so sagt sie, hatte sie sogar das Gefühl sich selbst etwas mehr beweisen zu müssen. Allerdings ist sie nie wieder in eine vergleichbare Situation gekommen. Die meiste Zeit habe sie zwar mehr mit Männern zu tun, so richtig merke sie das aber gar nicht. „Manchmal leite ich eine Besprechung und da sitzen nur Männer um mich herum“, sagt sie. Im Grunde sei es egal, die Zusammenarbeit sei das, was zähle. Dass ihre heutige Arbeit mit dem Studium „nicht mehr viel zu tun“ hat, stört sie nicht weiter. Sie beschäftigt sich mit dem Projektmanagement und das gefällt ihr sehr gut. Trotzdem sei sie froh darüber, dass sie durch das Studium die technischen Grundlagen beherrsche

und auch hier mitreden könne. Im organisatorischen Bereich trifft sie viele unterschiedliche Menschen und das ist etwas, das ihr gut gefällt. Oft sei es auch stressig, aber im positiven Sinn. „Bei meinem Job ist Flexibilität gefragt, klar habe ich gewisse Fixpunkte, wie Ortstermine mit Architekten, Planungsrunden oder Gespräche zum Wirtschaftsplan, die ich abhandle, aber jeden Tag kommt es anders als man denkt, das ist das Spannende“, so Spanier-Hessenbruch. Ursprünglich stammt sie aus Wuppertal, nach dem Studium zog es sie dann 1997 nach Frankfurt. Der Sprung vom Studium in die Arbeitswelt in einer neuen Stadt war zu Beginn anstrengend, doch sie wusste sich zu helfen. „Ich habe mir einen Handballverein gesucht“, erklärt sie „um neue soziale Kontakte aufzubauen“. Heute genießt sie Frankfurt in vollen Zügen, vor allem die starken Gegensätze der Großstadt ziehen sie an: „Da geht man einmal vom Bahnhofsviertel über die Alte Oper zur Fressgass und Zeil – da sieht man schon was Frankfurt alles zu bieten hat.“

Die Beschäftigung mit dem DomRömer-Projekt hat sich im Jahr 2009 eher zufällig ergeben. Die Diskussion um die Altstadt



Projektleiterin Marion Spanier-Hessenbruch

habe sie davor gar nicht richtig wahrgenommen, auch den Prozess der Bürgerbeteiligung habe sie nicht bewusst verfolgt. Mittlerweile steht sie aber voll hinter dem Projekt und blickt dem Tag der Fertigstellung gebannt entgegen.

Vor allem eines sei jedes Mal wieder toll: „Jahrelang schaut man auf Pläne und irgendwann werden sie Realität.“ Im Grund-

de sei es wie ein 1:1-Modell, ein Prototyp, der aber beim ersten Versuch perfekt gelingen müsse. „Man geht dann zum ersten Mal in so ein Haus, aber man weiß genau, wo die Treppe ist und wo sie hinführt“, erklärt die Bauingenieurin. Beim DomRömer-Projekt liegen ihr besonders die Rekonstruktionen am Herzen – auch sie ist gespannt wie diese letzten Endes aussehen werden.

Bruder Paulus twittert aus dem Liebfrauenkloster



Bruder Paulus

Der Kapuziner nutzt das Internet, um die Botschaft Gottes zu verbreiten. Am Liebfrauenberg unterstützt er zudem arme Menschen, die jemanden zum Reden brauchen. Für die Altstadt Frankfurt wünscht er sich einen öffentlichen Ruheplatz.

Beinahe jeder hat ihn schon mal im Fernsehen gesehen. Ob in der eigenen Show oder bei einem Gastauftritt bei „Hart aber fair“ oder „Maybrit Illner“ – Bruder Paulus Terwite ist weit herumgekommen. Er scheut auch nicht das Internet, im Gegenteil, Facebook, Twitter und Xing – Bruder

Paulus ist überall dabei. Er ist ein Experte was die sozialen Netzwerke betrifft, postet, bloggt, twittert – und das neben dem normalen Kirchenalltag. Vielmehr hat er es sogar geschafft, das Internet in seine täglichen Aufgaben einzubinden. Auf seiner Website kann man sich seine Predigten und Radioauftritte als Podcasts anhören und seine Fernsehsendungen verfolgen.

Ganz ohne Skeptiker kann solch eine Internetpräsenz bei einem Geistlichen natürlich nicht ablaufen. Er stelle sich selbst zur Schau und das Wesentliche – die Botschaft des Evangeliums – in den Hintergrund. Den kritischen Stimmen begegnet Bruder Paulus ganz locker: „Gerade heute gab es wieder einen negativen Artikel über mich, den habe ich gleich getwittert, damit ihn die Leute lesen.“

Rückkehr zum Liebfrauenberg Seit November 2010 hat er die Leitung der Brüdergemeinschaft des Kapuzinerklosters Lieb-

frauen in Frankfurt. Schon zum zweiten Mal wird ihm diese ehrenvolle Aufgabe zuteil. Bereits von 1998 bis 2006 war er hier als Seelsorger tätig.

Auf die Frage, was Seelsorge eigentlich sei überlegt er einen Moment und sagt dann: „Sie kümmert sich um die Kraft im Menschen, die ihn erst zu einer Person macht.“ In Anspruch nehmen sie jene Menschen, bei denen „viele Fragezeichen im Kopf“ stünden. Das seien oftmals Fragen nach dem Sinn des Lebens und Zweifel, ob man sich für den richtigen Job oder Partner entschieden hat. Die Seelsorger nehmen sich dieser Probleme an. Der Unterschied zum gewöhnlichen Psychotherapeuten sei der, dass die Seelsorger „mit Gott im Rücken“ arbeiten. Auch für arme Menschen sind solche Gespräche wichtig. Im Kapuzinerkloster Liebfrauen begegnen ihnen die Seelsorger als Gesprächspartner auf Augenhöhe. Beim täglichen Obdachlosenfrühstück, das Bruder

Paulus leitet, kann jeder seine Geschichte erzählen.

Toleranz für alle Menschen

„Die größte Hilfe die wir geben ist, dass wir nicht helfen wollen. Wieso ist ein schmutziger Schlafsack besser als ein sauberes Bett, wo steht das?“, so Bruder Paulus. Damit meint er, dass man einem Menschen nicht vorschreiben kann, dass er sein Leben auf eine gewisse Art und Weise zu führen hat. Für ihn ist es wichtig, den Menschen als das was er ist zu

tolerieren. Deshalb wünscht er sich für Frankfurt eine Art öffentlichen Ruheplatz, an dem sich arme Menschen ohne sich zu schämen aufhalten können. „Sie gehören zu uns, man kann die Armut und arme Menschen nicht verschwinden lassen“, so der Kapuziner. Gemeinsam mit seinen Brüdern organisiert er Freizeitangebote wie Stadtführungen oder ein Sommerfest. Aber auch beim Ausfüllen von Formularen von Ämtern und einer Überbrückung bei Heizkosten wird ausgeholfen.



Das Liebfrauenkloster Ecke Liebfrauenberg/Töngesgasse

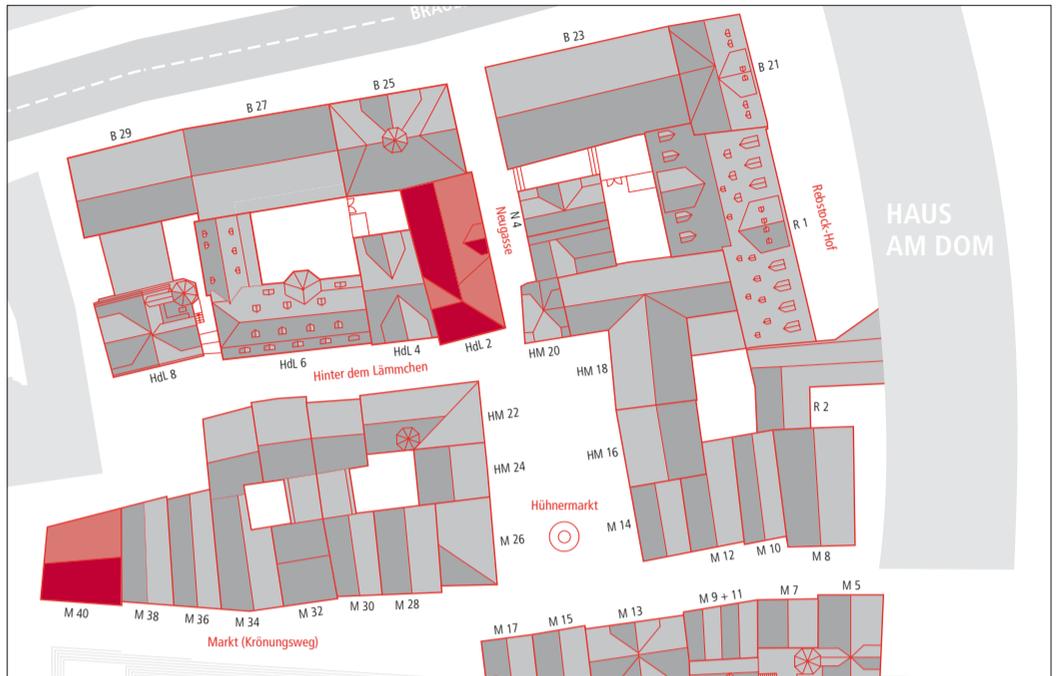
Zwei Häuser im Vergleich



Rekonstruktion Junger Esslinger



Neubau Markt 40



Die Lage der beiden Häuser im DomRömer-Areal

Die Rekonstruktion „Junger Esslinger“ und der Neubau Markt 40 veranschaulichen die Vielfalt und gestalterischen Kontraste der Häuser im DomRömer-Areal.

Junger Esslinger

Für die stattliche Rekonstruktion „Esslinger“ konnten die

Architekten der Denkmalkonzept GmbH aus Bad Nauheim das Vergabeverfahren für sich entscheiden. Das Platz prägende Bauwerk mit der Hauptfassade zum Hühnermarkt wird an der Ecke Hinter dem Lämmchen 2 verbrachte Johann Wolfgang von Goethe zwei Jahre seiner Kindheit. 1755/1756 wurde das El-

terhaus Goethes am Großen Hirschgraben umgebaut und er zog während dieses Umbaus zu seiner hier wohnenden Tante. An seine Zeit am Hühnermarkt erinnert sich Goethe in der Autobiografie „Dichtung und Wahrheit“.

Das Gesicht des Hauses war zum damaligen Zeitpunkt bereits dem Zeitgeschmack angepasst worden. Ursprünglich im 16. Jahrhundert errichtet, wurde das Gebäude in das Gewand des Spätbarock gekleidet und wirkte dadurch wie ein Haus des 18. Jahrhunderts. Im Erdgeschoss allerdings waren die typischen Bögen des gotischen Bauwerks noch deutlich zu erkennen. Diese vier Bögen werden das Erscheinungsbild des Hauses auch nach seiner Rekonstruktion prägen.

Das Haus „Zu den drei Römern“ stand, ist es, ein prächtiges und von den Traditionen der Frankfurter Altstadt geprägtes Haus zu schaffen. Da es vom Römer aus als Auftakthaus des neuen Quartiers deutlich wahrgenommen wird, muss es sich im Kontrast von Schirn und Kunstverein behaupten. Im Unterschied zum Vorgängerbau, der noch auf breiterem Grundstück stand, präsentiert sich Markt 40 mit einer Giebelseite zum Römer hin. Die vom Vorgängerbau übernommenen vorspringenden Obergeschosse unterstützen die besondere stadträumliche Wirkung dieses dreiseitig frei stehenden Hauses. Das frühere Haus „Zu den drei



Markt 40 wird der Auftaktbau des neuen Quartiers

Römern“ war verputzt und erweckte den Eindruck, eigentlich ein Steinbau sein zu wollen. Dieser Wunsch wird im Neubau nun erfüllt. Dem griechischen Tempelbau ähnelnd, werden die hölzerne Ursprungsform und ihre Konstruktionslogik in Stein umgesetzt. Die konstruktive Leitidee ist, einen traditionellen Mauerwerksbau mit Stützen, Unterzügen und Kappendecken zu errichten.

Durch seine Giebelständigkeit und den roten Sandsteinton setzt sich das Haus von der Nachbarschaft ab und wirkt vom Römer aus wie die kleine bürgerliche Vorwegnahme der großen roten Domvertikale im Hintergrund.

In Anlehnung an mittelalterliche Gebäudeinschriften sollen zur Erinnerung an frühere Bewohner in dezenten Lettern Namenszüge in die vorspringenden Deckenstirnen eingearbeitet werden. Wie alle Geschosse orientiert sich auch das als Café geplante Erdgeschoss mit seinen großen Bogenfenstern primär zum Römer.



Das Haus „Junger Esslinger“ vom Hühnermarkt aus gesehen

Jeff Koons: Das Kultur-Highlight des Sommers



Prachtvolle Inszenierung in der Schirn Kunsthalle

Jeff Koons ist ein US-amerikanischer Künstler und berühmt für seinen unverkennbaren Stil. In den Sommermonaten waren viele seiner Gemälde in der Schirn Kunsthalle zu sehen, auf alt bekannte und ganz neue Skulpturen konnte man im Liebieghaus einen Blick werfen.



Jeff Koons

Es war das kulturelle Highlight des Sommers. Mehr als hunderttausend Menschen strömten aus allen Regionen nach Frankfurt am Main in das Liebieghaus und in die direkte Nachbarschaft des DomRömer-Areals, die Schirn Kunsthalle. Für 13 Wochen waren die außergewöhnlichen Gemälde und Skulpturen ausgestellt, nach nicht einmal der Hälfte der Zeit zählte die Ausstellung bereits über 50 000 Besucher. Nach neun Wochen überstieg die Anzahl die Grenze der 100 000. Max Hollein, Direktor beider Häuser, freut sich über den großen Erfolg: „Trotz

der warmen Sommerwochen ist es uns mit der Koons-Doppelausstellung gelungen, ein breites Publikum – quer durch alle Alters- und Bevölkerungsgruppen – an das vielfältige Werk des Künstlers heranzuführen.“ Die Ausstellung mit den durchaus kontrovers diskutierten Arbeiten von Jeff Koons sei in den vergangenen Wochen definitiv „talk of the town“ gewesen.

Doppelausstellung ein großer Erfolg

Um die malerischen und skulpturalen Aspekte des Gesamtwerkes in gesondertem Kontext darzustellen, hatte man sich im Vorfeld für eine Doppelausstellung entschieden.

Die Schirn widmete sich in der Ausstellung „Jeff Koons. The Painter“ der strukturellen Entwicklung des Malers, in der sich die Motive aus den verschiedensten Quellen der Hoch- und Populärkultur bedient. Im Liebieghaus war die Ausstellung unter dem Namen „Jeff Koons. The Sculptor“ mit 44 weltberühmten aber auch ganz neuen Skulpturen des 57-Jährigen zu sehen. Zum ersten Mal wurde in Frankfurt seine neue Serie „Antiquity“ gezeigt, in der sich Koons mit der antiken Kunst und deren zentralem Motiv, dem Eros, auseinandersetzt.

Der 1955 in York, Pennsylvania, geborene Jeff Koons entdeck-

te schon früh seinen Hang zur Kunst und entschied sich ebenso früh ein Studium in diese Richtung einzuschlagen. Er besuchte das Maryland Institute College of Art in Baltimore und das School of the Arts Institute of Chicago. Seine Gemälde und Skulpturen sind weltweit in Museen wie beispielsweise in Amsterdam, London, Köln, New York und Tokio zu sehen. Der Amerikaner reiht sich in den Kreis der bedeutendsten Künstler der zeitgenössischen Kunst ein.

Umfassender Überblick des Gesamtwerks

In der Ausstellung in der Schirn nahmen die 45 Gemälde fast die gesamte Galeriefläche der Kunsthalle ein. Die Bilder in dem rund 140 Meter langen Galerieraum übten eine derart anziehende Wirkung auf die Besucher aus, dass diese von einer Bildwelt in die nächste getragen wurden. Ob aus alten Serien wie „Luxury & Degradation“, seinen handgemalten Großformaten aus „Celebration“, bis hin zu seiner neuesten Serie „Antiquity“ – die

Schirn bot einen umfassenden Überblick zu Jeff Koons' malerischem Werk.

Im Liebieghaus war es dem Besucher möglich die Geschichte der Skulptur von der Antike bis zum Klassizismus zu verfolgen. Dazu wurden die Skulpturen des Künstlers in die bestehende Sammlung des Hauses eingeordnet. In der gesamten Anlage des Liebieghauses trafen die Werke von Koons auf Objekte der Sammlung und entfachten Dialoge unterschiedlichster Form.



Im Liebieghaus wurden bekannte und ganz neue Skulpturen des Künstlers präsentiert

Fortsetzung von Seite 5

Wechselspiel zwischen Erhabenheit und Banalität

Bei seinen Werken bedient sich Jeff Koons der Elemente aus der Konsum- sowie Hochkultur und zitiert neben künstlerischen Epochen Objekte aus dem Alltag und der Werbung. Anhand dieser verweist er auf das Schöne und Begehrte und schafft es so ein einzigartiges Wechselspiel zwischen Erhabenheit und Banalität zu erzeugen. Denn es geht dem Künstler nicht um Kitsch oder Ironie, das macht er auch in einem Interview deutlich: „Ich arbeite mit Dingen, die manchmal als Kitsch bezeichnet werden, obgleich mich Kitsch an sich nie interessiert hat. Ich versuche immer, dem Betrachter Selbstvertrauen,

eine gewisse innere Sicherheit zu vermitteln. Bei meiner Arbeit geht es mir vor allen Dingen um den Betrachter.“

Es ist ein umfangreicher Katalog in zwei Bänden erschienen. Dieser beinhaltet unter anderem ein von Isabelle Graws, der Kunstkritikerin und Herausgeberin der Zeitschrift „Texte zur Kunst“, geführtes Interview mit Jeff Koons, Texten von Babette Babich, Professorin für Philosophie an der Fordham University, New York sowie weitere interessante Beiträge von Experten. Gefördert wurde die Ausstellung durch die Bank of America Merrill Lynch, die Gas-Union GmbH, den Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main und die Stadt Frankfurt am Main.



Jeff Koons' „Triple Elvis“

Sanierung der Tiefgarage aufwändiger als gedacht



DomRömer-Geschäftsführer Guntersdorf (rechts) und Projektleiter Scheuerer inspizieren Leitungen



Betonanierung mit Höchstdruck-Wasserstrahltechnik

Die Wiedereröffnung der Tiefgarage „Parkhaus Römer“ verzögert sich aufgrund umfangreicher neuer Aufgaben und unvorhersehbarer technischer Mängel. Als Eröffnungstermin strebt die DomRömer GmbH das Frühjahr 2013 an.

Weitere entdeckte Schäden und Schwachstellen in der Tiefgarage sorgen für eine Ausweitung der durchzuführenden Sanierungsarbeiten. Viele bautechnische Mängel konnten erst im Rahmen der

Bestandsaufnahme identifiziert werden, manche verbargen sich hinter Lüftungskanälen, Schächten und Verkleidungen. Aktuelle Sicherheitsbestimmungen und Vorschriften erfordern beispielsweise den kompletten Austausch der Elektroinstallation oder die spürbare Verbesserung der zukünftigen Frischluftversorgung.

Sicherheit und Brandschutz haben heute einen höheren Stellenwert

Große Herausforderungen an

die Planer stellen die teilweise fehlenden Planunterlagen zahlreicher Ver- und Entsorgungsleitungen in der 40 Jahre alten Tiefgarage. Im Zuge des Baus vieler Gebäude wie Schirn und Ostzeile in den 1980er Jahren wurden deren Leitungen zum Teil in der Tiefgarage verlegt. Laut Robert Scheuerer, der als Projektleiter für den Umbau der Tiefgarage zuständig ist, musste jede einzelne Leitung geprüft und vom Anfang bis zum Ende verfolgt werden. Defekte Lei-

tungen werden nun erneuert, und entsprechend der heutigen Brandschutzanforderungen verlegt.

Es entsteht ein hochmodernes Parkhaus

Die mit großem Aufwand durchgeführten Betonanierungsarbeiten sind nahezu abgeschlossen. Mit Hilfe moderner Höchstdruck-Wasserstrahltechnik konnte die Betonanierung behutsam und für die Anwohner wenig störend durchgeführt werden. Im wei-

teren Verlauf des Umbaus wird die Tiefgarage ein modernes und benutzerfreundliches Leitsystem zur besseren Orientierung und eine neue Fahrbahndecke erhalten. Das rund 20.000 Quadratmeter umfassende unterirdische Bauwerk soll übrigens zukünftig „Parkhaus Dom Römer“ heißen. Mit der Eröffnung 2013 stehen zunächst 480 der insgesamt 610 Stellplätze zur Verfügung. Nach dem Abschluss der Bebauung des DomRömer-Areals kommen dann noch einmal 130 Stellplätze hinzu.

DOMRÖMER ZEITUNG

Impressum

Herausgeber:
DomRömer GmbH
Liebfrauenberg 39
60313 Frankfurt
T: 069 653 00 07 40
F: 069 653 00 07 44
info@domroemer.de

Geschäftsführung:

Michael F. Guntersdorf
Aufsichtsratsvorsitzender:
Bürgermeister und Dezernent für
Planen und Bauen Olaf Cunitz
Redaktionsleitung:
Dipl. Ing. Patrik Brummermann
(verantwortlich)

**Konzept, Gestaltung,
Text und Satz:**

MoellerFeuerstein
Marketing Consultants GmbH
Wilhelm-Leuschner-Straße 70
60329 Frankfurt
www.moellerfeuerstein.de

Bildnachweis:

Robert Zolles, Martin Leissl,
W. Bergmann, Jeff Koons, Schirn
Kunsthalle Frankfurt, Liebieghaus
Skulpturensammlung, DomRömer
GmbH, MoellerFeuerstein GmbH

Druck:

prints + forms
Markircher Straße 10
68229 Mannheim
Die DomRömer Zeitung ist kosten-
los und erscheint zweimonatlich.
Auflage: 7 100

Informationen, Darstellungen
und Angaben in dieser Zeitung
entsprechen dem momentanen
Planungsstand und sind nicht
verbindlich.

Internet:

www.domroemer.de
www.frankfurt.de